

Zeitschrift für angewandte Chemie.

1902. Heft 49.

Friedrich Rüdorff †.

Friedrich Rüdorff, der am 29. November d. J. nach längerem Leiden im 71. Lebensjahr verstorben ist, wurde am 3. November 1832 zu Werl in Westfalen geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit wendete er sich physikalischen und chemischen Studien zu. Im Jahre 1858 wurde er Assistent von Gustav Magnus, der damals den Lehrstuhl für Physik an der Universität Berlin inne hatte.

Im Jahre 1864 wurde Rüdorff Oberlehrer an der Friedrich-Werder'schen Gewerbeschule. Neben seiner Lehrthätigkeit an dieser Anstalt hielt er seit dem Jahre 1865 Vorlesungen über Chemie und Physik an der Bauakademie, wurde 1870 zum Professor ernannt und erhielt, als die Bauakademie mit der Gewerbeakademie zur Technischen Hochschule vereinigt wurde und gleichzeitig C. Rammelsberg aus dem Lehrkörper der letzteren ausschied, um die Leitung des zweiten chemischen Universitätslaboratoriums zu Berlin zu übernehmen, als dessen Nachfolger die etatsmässige Professor für anorganische Chemie an der neu begründeten Hochschule. In dieser Stellung, welche die Leitung des grossen analytischen Laboratoriums der Anstalt umschloss, hat er gewirkt, bis gegen Ende des Jahres 1901 ihn zunehmende Kränklichkeit nöthigte, in den Ruhestand zu treten. Im Jahre 1899 war Rüdorff zum Geh. Regierungsath ernannt worden.

Rüdorff's wissenschaftliche Thätigkeit kam der physikalischen und anorganischen Chemie zu Gute. Besonders auf dem ersteren Gebiete hat er sich eingehend und erfolgreich mit Untersuchungen beschäftigt, welche in nahen Beziehungen zu den Arbeiten stehen, durch welche Raoult, van't Hoff und Arrhenius eine neue Epoche in der anorganischen Chemie angebahnt haben. Mit seinen Arbeiten über die Constitution von wässrigen Lösungen, seinen sorgfältig vorbereiteten und exact durchgeführten Studien über das Erstarren und die Diffusion derselben, die Erniedrigung des Gefrierpunkts des Wassers durch in ihm gelöste Substanzen erscheint er direct als Vorläufer dieser Männer, deren Resultate wenigstens theilweise voraussichtlich ihm zugefallen wären, wenn seine etwas einseitige

Bevorzugung der anorganischen Chemie ihn nicht gehindert hätte, seine mit dissociirten Substanzen ausgeführten Untersuchungen auf die Nichtelektrolyten der organischen Körperklasse zu übertragen. So war es ihm leider nicht möglich, unter einfachen Verhältnissen die Gesetzmässigkeiten herauszufinden, welche seinen Ergebnissen zu Grunde lagen; denn die Complicationen, welche die Ionenspaltungen in Elektrolyten hervorbringen, schlossen zu jener Zeit, als an den Zerfall eines einfachen Salzes in seiner Lösung noch nicht gedacht wurde, das Aufinden desselben einfach aus. Gleichwohl sind diese Arbeiten Rüdorff's von bleibendem Werth, und speciell seine Studien über Diffusion von einfachen, Doppel- und complexen Salzen dürften wohl geeignet sein, die Aufklärung mancher Gebiete der anorganischen Chemie zu fördern.

In späterer Zeit wandte sich Rüdorff ausschliesslich der anorganischen und analytischen Chemie zu; hier sind seine Untersuchungen über Kupfercalciumacetat, die Verbindungen des Arsentrioxyds mit Alkalijodiden und seine in dieser Zeitschrift mitgetheilten Studien zur Elektroanalyse der Metalle zu erwähnen.

Literarisch ist Rüdorff mit einigen vorzugsweise für den Schulgebrauch bestimmten Büchern hervorgetreten, dem in vielen Auflagen erschienenen Grundriss der Chemie, einer Anleitung zur chemischen Analyse und einem Grundriss der Mineralogie.

Ueber die relative Stärke der Salz- und Salpetersäure und das Verhalten der letzteren gegen Jodkaliumlösungen.

Von O. Kühling.

Die Resultate, welche ich bei meiner Untersuchung über die Einwirkung von Kupfer-, Quecksilber-, Blei- und Zinkoxyd auf concentrirte Chlornatrium- und Natriumnitratlösungen bei gleichzeitiger Anwesenheit überschüssiger Kohlensäure erhalten habe¹⁾, liessen es mir als wünschenswerth erscheinen, die Frage nach der relativen Stärke der Salz-

¹⁾ Ber. d. deut. chem. Ges. **34**, 2849, 3941; **35**, 680.